

Von der Theorie zur Praxis

„Grau, leurer Freund, ist alle Theorie,
Und grün des Lebens goldener Baum!“

Kein Wort ist so oft mißverstanden und mißbraucht worden wie das obige. Theorie allein ist trocken und verstaubt. Sie nützt niemandem. Nur wenn die Theorie angewendet wird, gewinnt sie Leben und Bedeutung.

Beide, Theorie und Praxis, gehören zusammen. Die glänzende Entwicklung der Technik beruht auf dieser engen Verbundenheit. Uhrmacherei war vorwiegend Praxis. Es ist bewundernswert, wie unsere alten Meister aus ihrer hohen Künstlerschaft in der Feinstmechanik die Gesetze ihres Schaffens richtig empfunden und angewandt haben. Die Uhrmacherei rechnet ja auch mit so kleinen Größen und Verhältnissen, daß die Anwendung von den in der Mechanik geltenden Gesetzen oft zu falschen Ergebnissen führt. Die Annäherungswerte dieser Gesetze sind für die Uhrmacherei zu grob. Es ist deshalb dankbar zu begrüßen, daß sich in letzter Zeit die Forschung mehr den zu lösenden Fragen in der Uhrmacherei zugewandt hat. Wir haben davon viel zu erwarten.

Die Reichstagung in Nürnberg brachte die Gelegenheit, einer größeren Zahl von Uhrmachern Einblick in die Forschungsarbeit über Uhrmacherfragen zu geben. Wer später die in den Nr. 24, 25 und 36 der UHRMACHERKUNST veröffentlichten Vorträge aufmerksam gelesen hat, dem wird die Bedeutung des hier Begonnenen klarwerden. Die Zeit kommt, wo auch der letzte Uhrmacher in seiner Arbeit von dem berührt werden wird, was in Nürnberg gesprochen oder angedeutet wurde!

Die Nivarox-Spiralfeder wird heute serienmäßig in Uhren angewandt, also liegt die Notwendigkeit vor, sich mit dieser Feder näher zu beschäftigen¹⁾.

Das neue Schußpendel der Reichsanstalt bringt vielleicht den Beweis, daß die periodischen Gangschwankungen unserer Uhren gar nicht an der Uhr liegen, sondern an der ungleichmäßigen Erdumdrehung!

Der Aufsatz von Keil über Veredelung der Uhren auf Seite 5 gibt weitere Anregungen und Ausblicke. Viele Uhrmacher werden sagen, was soll uns diese „Theorie“? Wer nur dem Augenblicke lebt und wem Nachdenken über seinen Beruf zu beschwerlich dünkt, mag recht haben, daß solche „Theorie“ ihm nichts nützt. Ich will versuchen, eine Anregung in dem genannten Aufsatz herauszugreifen, um zu zeigen, ob hier nicht die Praxis Nutzen ziehen könnte.

Die Uhrenherstellung wird stets (soweit es sich nicht um besondere Einzelstücke handelt) in Serien vor sich gehen. Bei einer Serienfabrikation sind nun Mängel unvermeidlich. Die Automaten können auf die kleinste Toleranz eingestellt sein — es läßt sich nicht vermeiden, daß die ersten Stücke, die ein Automat liefert, andere Abmessungen haben als die zehner- oder hunderttausendsten Stücke. Menschliche Unzulänglichkeit, Abnutzung der Werkstoffe, Zufälle usw. bedingen Fehler, die sich im fertigen Erzeugnis zeigen.

Wir haben heute das Gefühl für diese Unzulänglichkeiten, für die Fehler am Serienerzeugnis verloren! Es ist in den letzten Jahren so viel über den Fortschritt der Technik, des Maschinenbaues, der automatischen Kontrolle, der Anwendung von Meßinstrumenten für den tausendsten Teil des Millimeters usw. geredet worden,

¹⁾ Über die Feder selbst berichteten wir in der UHRMACHERKUNST schon vor einigen Jahren.

daß jedermann überzeugt ist, unsere Fabriken sind Hexenmeister, die ein vollkommenes Produkt liefern.

Diesen Unfehlbarkeitsgedanken hatten wir vor dem Kriege nicht. Da wurde selbstverständlich jede neue Uhr durchgearbeitet. Eine nicht „repassierte“ Uhr zu verkaufen, ging gegen die Ehre des ordentlichen Uhrmachers. Aber deshalb war ja auch der deutsche Uhrmacher nicht nur bei sich zu Hause, sondern in der ganzen Welt geachtet und seiner Zuverlässigkeit wegen bekannt.

Man vergleiche doch einmal kritisch ein Armbanduhrwerk von heute mit einer Zylinderuhr vor dem Kriege. Hat das heutige Armbanduhrwerk weniger Mängel und Fehler als eine Damen- oder Herrenuhr vor dem Kriege? Wohl nicht. Fehler eine ganze Menge. Trotzdem aber wird auf die Durchsicht vor dem Verkauf nicht die Sorgfalt verwandt wie früher. Wir haben keine Zeit?

Nein, wir sind zuviel Händler und zuwenig Uhrmacher geworden. Beide gehören zusammen wie Theorie und Praxis.

Nun schlägt Keil vor, Uhren aus der Serie durchzuarbeiten, die Passung zu verbessern, in der Regulierung mehr herauszuholen usw. Ein Versuch auf diesem Wege lohnt. Mängel und Fehler werden wir genug finden, denen wir mit unserem Handwerkskönnen abhelfen können.

Die Freude an dem gelungenen Werk lohnt schon, und der Minderwertigkeitskomplex des Nur-Reparateurs schwindet. Es ist notwendig, unser Können, d. h. unser Handwerk, näher an die Schaufensterscheibe heranzurücken, damit unsere Kunden wieder sehen: Hier wohnt ein Uhrmacher und nicht ein Uhrenhändler!

Wir sollten sofort beginnen!

Einige Uhrmacher, die etwas können und die Freude daran haben, den Stand zu heben, arbeiten eine Serien-Junghans-Herrenuhr durch. Sorgfältig werden die gefundenen Fehler notiert und die besten Arbeitsverfahren beschrieben. Vorher sind die Gangleistungen festzustellen, damit später festgestellt werden kann, um wieviel besser sie nach der Durcharbeit sind.

Im Schaufenster stellt man dann die Uhren etwa so aus:

Junghans-Uhr aus der Fabrik - Serie 35, — RM.

Junghans-Uhr, handwerksmäßig sorgfältig durchgearbeitet — alle Teile einzeln nachgeprüft — die Passung verbessert — das Werk sorgfältig justiert und die Gangleistung wesentlich verbessert — 45, — RM.

Dadurch würde man die Achtung vor dem Uhrmacherhandwerk sehr steigern. Wir würden unseren Kunden wirklich zuverlässige Uhren verkaufen, mit denen sie zufrieden wären. Unser Kunde würde wieder Freude an seiner Uhr haben!

Es ist hohe Zeit, daß der Uhrmacher sein Handwerk wieder mehr in den Vordergrund rückt. Was hier vorgeschlagen wird, ist kein bequemer Weg.

Jeder kann den Weg nicht gehen — er muß schon ein Köhner sein. Um so besser aber für den, der es kann!

Uhren verkaufen kann schließlich jeder; Uhren verbessern und aus Uhren die höchsten Gangleistungen herausholen kann nur der tüchtige Uhrmacher! Hier kann er sein Können auch wirtschaftlich ausnutzen, seine Arbeit lohnt wieder, und es zeigt sich ein Weg, der Qualitätsuhr wieder Geltung zu verschaffen.

Wer ist fähig und bereit? (I/938) W. König.